

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands.

Schriftleitung: Düsseldorf, Konfordiastraße Nr. 7. Fernruf Nr. 4423. Telegramme: Textilverband Düsseldorf.

Die „Textilarbeiter-Zeitung“ erscheint jeden Samstag. Verbandsmitglieder erhalten die Zeitung unentgeltlich. Bestellungen durch die Post für das Vierteljahr 3 Mark.

Verlag: C. M. Schiffer, Düsseldorf, Konfordiastraße 7. Druck und Versand Joh. van Aken, Crefeld, Luth. Kirchstraße Nr. 63-65. Fernruf: 4692.

Ausdauer in der Mitarbeit.

Ein Wort an unsere Kolleginnen.

Der Krieg hat die Arbeiterinnen wie in der Volkswirtschaft so auch im Verbandsleben vor große und wichtige Aufgaben gestellt. Hier wie dort, sind sie zu einem unentbehrlichen Faktor geworden, ohne den das Durchhalten einfach unmöglich wäre. Was sollten wir heute in unserm Verbandsleben anfangen ohne die eifrige und tatkräftige Mitarbeit der Kolleginnen? Und je länger der Krieg dauert, desto mehr bedürfen wir ihrer. Immer mehr werden die Ortsgruppen von den männlichen Mitgliedern entblüht; immer größer gestalten sich die Lücken unter den Vorstandsmitgliedern und Vertrauensmännern; in immer höherem Maße müssen wir darum bestrebt sein, die Lücken durch Inanspruchnahme der weiblichen Mitglieder auszufüllen. Angefichts dessen ist nachstehender Mahnruf, den eine Verbandskollegin an diese richtet, durchaus zeitgemäß; möge er von unsern Kolleginnen recht beherzigt werden. Der Mahnruf lautet:

Das Leben des Menschen ist eine Schule, wie für den einzelnen, so für ganze Völker, eine Schule reich an Lehrstoff und Lehrkräften. Und seit mehr als einem Jahre ist ein Lehrer aufgetreten, ein Lehrer höchst seltener Art, der die ganze Herrschaft an sich riß, ein Lehrer, der kein Vorbild fand in seinen Vorgängern, der aber jedenfalls auch keine Nachahmung findet in seinen Nachfolgern. Unerbittlich streng ist dieser Lehrer, weder sich selbst noch seinen Schülern hat er Ferien gegönnt. Mit eiserner Beharrlichkeit erteilt er seinen Unterricht und wir, seine Schüler, müssen ausharren bei ihm ob wir wollen oder nicht.

Nun haben wir wohl alle längst erraten, wer der Lehrer ist, von dem wir sprechen: der Krieg ist's. Ja, er hat uns vieles gelehrt, was uns bisher noch gar nicht oder nur dem Namen nach bekannt war. Unter all den Dingen, die in seinem Lehrplan enthalten waren, nennen wir heute nur eines: die Ausdauer.

Als im August vorigen Jahres der Krieg ausbrach, glaubte niemand an eine so lange Kriegsdauer. In einem Vierteljahre leistet man heute viel, sagten selbst erfahrene Politiker. Sie hatten ja recht, denn schon die ersten Kriegsnachrichten brachten uns herrliche Beweise von der Tapferkeit unserer Truppen. Jedoch der Zeitraum eines Vierteljahres ist bald ins Fünffache gewachsen und Lehrmeister Krieg hält immer noch daszepter in der Hand. Was für Anforderungen während dieser langen Zeit an uns alle, namentlich an die draußen gestellt wurden, läßt sich weder zahlenmäßig nachweisen, noch mit Worten ausdrücken.

Als der Freudentaumel über die ersten herrlichen Siegesnachrichten verraucht war, da erwachte in uns allmählich die Erkenntnis, daß ein so vielfach überlegener Gegner nicht so rasch besiegt werden könne, wie man anfangs glaubte. Nun galt es, zu beweisen, daß unsere Begeisterung kein Strohhalm sei, daß die Blut heiliger Vaterlandsliebe wie loderbende Fackeln in unseren Herzen brennt. Und die Stunde der Not, sie fand uns gewappnet, wir begannen, uns mit Ausdauer zu rüsten. Vor allem bei unseren tapferen Feldgrauen ist diese Ausdauer, dieses Siegesbewußtsein das Große, das Herrliche, das uns schon so oft Bewunderung entlockte. Siegeszuversicht freilich gab ihnen die Gerechtigkeit unserer Sache. Aber sie allein wäre wertlos gewesen, wäre dazu nicht diese unbeugsame Ausdauer gekommen. Die Zähigkeit, mit der unsere Truppen das einmal Gewonnene festhielten, die Unverzagtheit auch bei Mißerfolgen, die Beharrlichkeit, mit der sie jeden Fußbreit Boden dem Feinde abrangen und endlich der Opfergeist, der sie alle erfüllte, das waren die Grundpfeiler, auf denen sich all die großen Siege, die wir erlebt haben, aufbauten. Unendlich viel Kleinarbeit gibt es draußen zu leisten, denn alles Große hat im Kleinen seinen Ursprung. Sie eilen manchmal von Erfolg zu Erfolg, aber oft auch liegt zwischen den Erfolgen ein Mißerfolg; doch

nichts läßt sie wankend werden in ihrem Willen zum Sieg und in ihrer Ausdauer und so stehen sie heute noch im fünfzehnten Kriegsmonat fest wie eine unüberwindliche Mauer an den Marken unseres Vaterlandes.

Sie sollen uns Vorbild sein für unsere Verbands-, für unsere soziale Arbeit. Auch wir wollen stets opferbereit an den Marken unseres Verbandes stehen und Wache halten, daß kein hinterlistiger Feind unsere friedlichen Mauern durchbreche. Sie sollen uns nicht allein sein ein Gegenstand der Bewunderung, sondern weit mehr noch ein Gegenstand der Nachahmung. Wie sie, so darf auch uns ein felsenfestes Siegesbewußtsein erfüllen, begründet durch die Tatsache, daß wir für Hohes und Edles kämpfen; sind ja doch die Ziele unserer christlich-sozialen Bewegung ein Teil der Ziele unserer religiösen Lebensauffassung. Dies gibt uns Mut und Kampfesfreude. Aber auch Ausdauer muß es uns geben, denn solange wir uns mit so ernster Arbeit beschäftigen, werden uns auch die Opfer nicht erspart bleiben. Abgesehen von den materiellen Opfern, die wir bringen müssen, werden sonst noch viele andere Opfer von uns verlangt, die eine zähe Beharrlichkeit von uns fordern. Beschwermlich ist sie, diese praktische Arbeit für die soziale Idee, das läßt sich nicht leugnen, reich an Mißerfolgen ist sie, Hindernisse türmen sich oft berghoch auf und mancher Arbeiterin erscheint das Eindringen und die Betätigung am sozialen Leben furchtbar trocken und langweilig. Raum damit begonnen, stellt sie die ganze Arbeit wieder ein, weil sie der Meinung ist, sie verftehe das alles nicht.

Doch komm, liebe Arbeiterin, laß dich nur nicht so schnelle irre machen! Denke recht oft an unsere Soldaten draußen mit ihrer zähen Arbeit. Ueb' auch du dich in der Ausdauer, hilf Kleinarbeit machen, sei nicht gar so opferscheu, sei beharrlich in der Arbeit, die du bisher für trocken, für langweilig und inhaltslos gehalten hast, und wenn du dann einmal eingeübt bist, wirst du bald sehen, wie schön diese Arbeit ist und wieviel Freude du damit erlebst.

Und wenn Mißerfolge kommen! Ja, die müssen kommen, sonst könnten wir praktisch nicht lernen. Und wenn Hindernisse kommen! Hindernisse sind da, um überwunden zu werden, sie sind Prüfsteine unserer Geduld. Und wenn Spötter kommen und uns bewitzeln wegen unserer christlichen Weltanschauung! Die sollen nur spötteln, wir wollen beharrlich sein im Dienst unserer Sache, wir wollen eifrig lernen, wir wollen uns weiterbilden, damit wir ihnen geistig ebenbürtig oder auch überlegen werden und wir werden die Erfahrung machen, wie bald der Spötter Mund verstummt und der Spott einer gewissen Achtung Platz macht. Was kümmert uns überhaupt Spott und Hohn, denn:

„Wer da fährt nach großem Ziel,
Vern' am Steuer ruhig sitzen,
Unbekümmert ob am Ziel
Lob und Tadel hochaufspritzen.“

Opfer werden bei jeder Arbeit, die etwas taugen soll, von uns verlangt, und nicht allein Opfer, sondern auch Ausdauer in den Opfern. Daß nur allein Ausdauer in den Opfern zum Ziele führt, das haben unsere Helden draußen tausendfach bewiesen, und darum soll auch uns Richtschnur sein für unsere Verbandstätigkeit: Ausdauer. Wenn wir daheim ebenso beharrlich dem Ziele zustreben, wie die draußen, dann wird sich diese Ausdauer zu einem harmonischen Ganzen verschmelzen und reich an Gewinn werden wir die Schule des Lehrmeisters Krieg verlassen, und wenn unsere Brüder einst heimkehren, dann werden sie es uns danken, daß wir daheim in ihrem Geiste weitergearbeitet haben, daß wir die Ziele der christlich-sozialen Bewegung durch ausdauernden Opfergeist fördern halfen und daß wir nicht zurückschreckten vor den zahllosen Opfern, die das Verbandsleben von uns verlangen.

Deshalb, Schwestern, laßt uns nicht kampfes- müde, nicht opfer schwach werden, sondern heldenhaft und opferstark und an Ausdauer unseren Brüdern gleich, damit wir uns nicht selbst Wortwürfe machen müssen, wenn sie einst nach einem glücklich ertungenen

Siege wiederkehren, um in segensreicher Friedensarbeit mit uns vereint weiterzuwirken in den Reihen unserer christlich-nationalen Arbeiterbewegung zum Wohle des ganzen Volkes.

A. E.

Die Kartoffelversorgung.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen in Berlin sendet uns nachstehende Zuschrift zur Kartoffelfrage:

Bei den hohen Preisen für alle Bedarfsartikel im Haushalt hat in diesem Jahre der Preis für die Kartoffeln eine noch größere Bedeutung wie im Vorjahre. Wir sind zwar nach dem übereinstimmenden Urteil aus landwirtschaftlichen Kreisen in der glücklichen Lage, eine sehr günstige Ernte verzeichnen zu können, die uns die Versorgung mit genügenden Kartoffelmengen nicht erschwert. Allerdings können wir nicht überblicken, welche hohen Ansprüche die Landwirtschaft heute an den Kartoffelbedarf für Futterzwecke stellt, denn in diesem Jahre sieht es mit den Futtermitteln noch ungünstiger aus als im Vorjahre.

Aber selbst wenn wir die genügenden Mengen Kartoffeln zur Verfügung haben, bleibt für die ärmere Bevölkerung die sehr wichtige Frage, ob die Kartoffeln zu einem erträglichen Preis zu erlangen sind. Das scheint uns nach der hiesigen Lage des Kartoffelmarktes schon unsicher zu sein. Preise für Gkartoffeln von 3 bis 4.50 M. der Zentner müssen in gegenwärtiger Zeit als außerordentlich hoch bezeichnet werden. Und leider haben wir in einigen Bezirken, wo die Bevölkerung die Gewohnheit hat, sich stark für den Winter einzudecken, schon eine Preissteigerung über die hier genannten Beträge. Was ist nun geschieden, um diese Kalamität zu beseitigen? Die Regierung hat die Gründung einer großen Genossenschaft in die Hand genommen, an der die Großhändler und die Städte beteiligt sind. Diese Genossenschaft soll einen Teil der Versorgung sicherstellen, aber auf der Basis einer freien Marktlage. Und das bedeutet, daß die Genossenschaft uns die Sicherheit einer mäßigen Preisbildung nicht bieten kann. Ebensonenig die Sicherheit der Versorgung; denn wenn der Produzent zurückhält, hat sie kein Mittel in der Hand einen Zwang auszuüben, die Ware auf den Markt zu bringen.

Der Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen hat schon vor längerer Zeit wieder die Forderung erhoben, Höchstpreise festzusetzen. Er verlangte einen Höchstpreis von 2.50 M. für den Produzenten pro Zentner und hat diesen Preis damit begründet, daß nach seiner Information der reine Produzentenpreis 1.25 M. beträgt. Hierzu wäre der Betriebsgewinn und eine Erhöhung der Produktionskosten in Ansatz zu bringen, so daß ein Preis von 2.50 M. als reichlicher Aufschlag erscheint. Zu diesem Preise sind heute keine Kartoffeln zu haben; aber ein höherer Anspruch würde nur eine Ausnutzung der Notlage bedeuten, in der sich ein großer Teil der Bevölkerung befindet. Bei einer Preislage von 2.50 M. für den Produzenten muß man mit einem Aufschlag von 70 Pfg. für den Großhandel rechnen. Dieser Großhandel vollzieht sich, so weit der Bedarf für die Großstadt in Frage kommt, in der Regel folgendermaßen: Durch einen Kommissionär werden die Abschlüsse mit den Landwirten gemacht, und dieser Kommissionär vermittelt dann seine Ware an den Großhändler der Stadt. Man kann in der Regel dafür folgende Spesen pro Zentner aufstellen:

Provision für den Kommissionär	10 Pfg.
Fracht bis zur Bahnstation der Großstadt	25 "
Verpackung, Ausladen und Einfaden	5 "
Schwund	5 "
Absuhr zum Kleinhändler	15 "
Berdienst	10 "

in Summa 70 Pfg.

An diesen Beträgen wird man billigerweise nichts ändern können, im Gegenteil, sie werden in einigen Fällen eine Erhöhung erfahren müssen, weil unvorhergesehener Verlust und Störungen im Transport eintreten können. Für den Kleinhandel kann man 60 Pfg. Aufschlag berechnen, so daß man zu einem Gesamtpreis von 3.80 M. im Minimum kommt. Das wäre ein Preis, der bei den

dürftigen Einkommensverhältnissen — besonders unserer Kriegerfrauen — noch reichlich hoch wäre.

Bekanntlich ist aber, daß die hohe Preislage für Kartoffeln stark beeinflußt wird durch die Stärkefabriken, die Kartoffeln zu hohen Preisen kaufen. Die Regierung hat für Kartoffelstärke und Kartoffelmehl Höchstpreise festgesetzt, die außerordentlich hoch sind.

Sonderbar, während die Regierung für Kartoffelmehl dauernd die Höchstpreise reguliert, hat sie eine starke Abnahme der Höchstpreise festzusetzen. Die „Kreuzzeitung“ hat gegen Höchstpreise den Einwand erhoben, daß im Frühjahr diese Höchstpreispolitik für die Kartoffeln vollständig versagt hätte.

Ein dauernd festgesetzter mäßiger Höchstpreis wird die Spekulation und Unsicherheit des Marktes aufheben, den Konsumenten weniger dieses Nahrungsmittels sicherstellen und den Landwirten keinen Schaden zufügen, wenn ein Höchstpreis gewährt wird, der reichlich die Produktionskosten deckt.

Allgemeine Rundschau.

Beispielen des Soldatenlebens.

Die Schwierigkeiten des Soldatenlebens kommen in zahlreichen Feldpostbriefen aus der Front, der Etappe und den Rekrutenabzügen zum Ausdruck. Angenehm war das Soldatenleben, besonders das Rekrutenleben, niemals. Das es während des Krieges ein ausdauerndes Leben ist, insbesondere für die älteren Leute, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Grundsatz für unsere Armee aufstellte: Stramme Ausbildung, gerechte Behandlung und gute Verpflegung! Und dies allezeitige Zustimmung, auch seitens des Vertreters des Kriegsministeriums.

Maßnahmen zugunsten erwerblos und erwerbsbeschränkter Textilarbeiter.

Die Erreichung solcher bezweckt eine Eingabe der Ortsgruppe Greiz unseres Verbandes an die Fürstliche Landesregierung von Reuß i. L. in Greiz. Die Eingabe verlangt zunächst Einstellung von Arbeit für die voraussichtlich arbeitslos werdenden Textilarbeiter.

Beim Wiedereintritt normaler Verhältnisse hat die Textilindustrie ihre alten eingearbeiteten Arbeitskräfte in vollem Umfange wieder nötig, wenn nicht anders sie erheblich Schaden leiden soll.

Zur Organisation der ganzen Hilfsaktion wird die Schaffung einer Landesstelle vorgeschlagen, die alle Hilfsmassnahmen zu fördern und für die Durchführung aufzustellender Grundsätze zu sorgen hätte.

Die Frauenarbeit im Kriege.

Die Frauenarbeit hat sich während des Krieges neue Gebiete erobert. Von den Erfahrungen, die mit ihr gemacht werden, wird es abhängen, ob sie sich nach dem Kriege in den Gebieten behaupten wird.

„Eine auffallende Erscheinung bei der Ausbildung von Frauen zur Maschinenarbeit an den Drehbänken, Bohrmaschinen und dergl. besteht darin, daß nach einer oft nicht mühsam überstandenen Lehrzeit ein sprunghaft rasches Ansteigen des Könnens und der Leistungen eintritt.“

Das sei der von Jugend auf gepflegten Handfertigkeit der Frauen zuzuschreiben. Wenn erst die Fremdbestimmung des neuen Handwerkszeuges überwunden sei, bräuchten es die geübten Hände auch im neuen Beruf bald zur Meisterhaftigkeit.

„Zu dem gleichen Ergebnis kommt die „Arbeitgeber-Zeitung“. Sie schreibt:

„Die jegige Zeit hat die Brauchbarkeit der weiblichen Arbeit in einem Maße erwiesen, das uns jedenfalls nicht recht an die ungelante Lehre vom himmlischen Schwachsinne des Weibes glauben läßt und das uns mittelstens zu der Annahme berechtigt, eine vollständige Ausschaltung der Frauenarbeit oder eine radikale Zurückdrängung derselben auf Haus und Familie möchte doch eine gewisse Bergendung an nationaler Schaffenskraft bedeuten.“

Die „Arbeitgeber-Zeitung“ meint darum: „Wo uns der Krieg die Mitarbeit der Frauen als angängig und zweckmäßig offenbart hat, da sollen wir auch in Zukunft unablässig ihre Gebrauch machen.“

Da nun die mit der Frauenarbeit gemachten Erfahrungen so gut sind und es feststeht, daß die Frauen an manchen Maschinen ebensoviel, ja noch mehr zu leisten vermögen, wie die männlichen Arbeiter, sollte man glauben, daß ihnen die „Arbeitg.-Ztg.“ auch den gleichen Lohn zuerkennt. Weit gefehlt. Sie schreibt:

„Die sozialistische (11) Behauptung nämlich, daß die Frau, wenn sie für eine bestimmte Leistung nicht den gleichen Lohn bezieht wie der Mann, zu geringen Lohn erhält, wird in den allermeisten Fällen dahin umgedeutet sein, daß nicht die Frau zu wenig, sondern der Mann relativ zuviel erhält, wenn seine Arbeitskraft mit der betriebsfähigen leichtesten Handhabung angefaßt wird.“

Offener kann das Bestreben, die Frau als willige und billige Arbeitskraft, als Mittel zum Wohndruck auszunutzen, nicht zum Ausdruck gebracht werden. Die Ausführungen der „Arbeitg.-Ztg.“ zeigen, was wir nach dem Kriege zu erwarten haben und daß das Problem der gewerkschaftlichen Frauenarbeit unsere größte Beachtung verdient.

Warnung vor schwindelhaften Anpreisungen „Lohnwunder Heimarbeit“.

Das Oberkommando in den Marken erläßt folgende Warnung:

„Die jegige Zeit zwingt viele Frauen, insbesondere Kriegswitwen, zu einem Erwerbe zu greifen. Diese Notlage wird von gewissenlosen Elementen in der Weise ausgenutzt, daß in den Tages- und Fachzeitungen diesen Frauen teils „Schnellkur“, teils „guthaltende Heimarbeit“, namentlich in der Kerwattenindustrie, Konfektion und Schneiderei, sowie in den kaufmännischen Berufen empfohlen werden.“

ihre Zeit, ohne zu dem gewünschten Erwerb zu gelangen. Im Interesse dieser Frauen weist das Oberkommando darauf hin, daß alle Frauen, die auf Grund solcher Anpreisungen einen Beruf wählen oder Heimarbeit übernehmen wollen, mit größter Vorsicht zu Werke zu gehen haben.

Der Lebensmittelhandel hat versagt!

Die Berliner Handels- und Hausbesitzerkreise glaubten durch den städtischen Lebensmittelhandel geschützt zu werden und hatten sich deshalb an den Magistrat um Abhilfe gewandt. Hier auf ist ihnen eine vom Oberbürgermeister Wermuth unterzeichnete, ausführendere Antwort zugegangen, die die Lebensmittelpolitik des Magistrats rechtfertigt.

Auch das vom Reiche bezogene Gefrierfleisch beabsichtigen wir durch die Ladenschließerei auf den Markt zu bringen. Wir glaubten, daß dem Schlächtergewerbe unso mehr an dem Verkauf dieses Gefrierfleisches gelegen sei, als in der Fleischerpresse wiederholt betont worden ist, daß der Fleischer bei den heutigen hohen Schweinepreisen an dem Verkauf von Schweinefleisch keinen Verdienst erzielen könne.

Die gleichen unangenehmen Erfahrungen sind auch in anderen Städten gemacht worden.

Wie es gemacht wird.

Aus einem zur Stadtgemeinde Düsseldorf gehörigen kleinen Vorort wird uns von einem Kollegen folgender Vorfall geschildert, der darthut, daß auch manche Kleinhändler in skrupelloser Weise durch unangebrachte Preissteigerungen sich zu bereichern suchen.

„Hier am Ort sind einige Metzger, die seit einiger Zeit Wurstfett herstellen. Sie verkaufen es zu 0,80 M. das Pfund, ein Preis, der m. E. hoch genug ist, handelt es sich doch um ein bei der Wurstfabrikation gewonnenes Nebenprodukt, das immer noch einen gewissen Prozentsatz Wasser enthält.“

Diefer Tage nun holte mein Junge bei dem einen ein Pfund Wurstfett. Es wurde ihm eine Mark abberlangt. Ebenso einer bei uns im Hause wohnende Frau. Meine Frau begab sich nun persönlich hin und protestierte gegen die ungerechtfertigte Preissteigerung, zumal die übrigen Metzger nur 0,80 M. verlangten. Daraufhin zahlte der Metzger in beiden Fällen je 0,20 M. zurück.

„Gewiß! Auch wir können in einem solchen Vorgehen nichts Anderes erblicken. Der Vorfall ist übrigens auf unsere Veranlassung hin zur Anzeige gebracht worden.“

Höchstpreise für Molkereierzeugnisse in Bayern.

Das stellvertretende Generalkommando für den Bereich des 1. Bayr. Armeekorps hat für den Groß- und Kleinhandel in Molkereierzeugnissen Höchstpreise fest-

gefeht. Wir geben nachstehend jene für den Kleinhandel wieder:

Für Butter beträgt der Ladenpreis für 1 Pfund beste Molkereibutter höchstens 2 M., für Semibutter 1,80 M. und für Landbutter 1,50 M.

Zur Regelung des Verkehrs mit Milchprodukten und ihrer Ausfuhr aus dem Corpsgebiet ist eine Verteilungsstelle errichtet worden, der gegenüber Auskunftsspflicht besteht.

Weberausstand in Italien.

In der Provinz Mailand ist ein Weberausstand ausgebrochen. Betroffen sind die Ortschaften Legnano, Busico-Arizzio, Gallarate und Castellanza.

Ungefähr vor einem Monat hatten die Industriellen von Busico-Arizzio aus eigenem Antriebe die Entscheidung getroffen, angesichts der immer teurer werdenden Lebensmittel, ihren Webern den Lohn um 5 Prozent zu erhöhen.

Heldenblut.

(Der Sternberg, Wallmerobe.)

Hörst du die Bäche rieseln zur Nacht? Das ist das Blut, das heimwärts rinnt Von feindlichen Bergen nach stürmischer Schlacht,

Es fließt im Mond von Helm und Stahl, Bis Wächlein sich an Wächlein schlingt: Von Prinzen und Bauern, Krieger, General Das Herzblut wandert zusammen und singt.

Wald sind alle Wurzeln rot im Land Und heiligen Boden fühlt der Fuß. Die Witwen tragen kein Trauergewand; Und die sich nicht kannten, tauschen den Gruß.

Die gaben den Gatten; die gaben das Kind — Ihr Blut kreist mit durch Volk und Land... Es rinnt durch die Adern des Reiches und rinnt, Pulszt Haus an Haus und Wand an Wand...

Die Kochkiste.

M. Hahn.

Die Mittagstunde naht. Sonderbar, ob die junge Frau, die dort am Fenster sitzt und näht, denn keine Hausfrauenspflichten hat?

Die Uhr holt aus zu zwölf hellen, tönenden Schlägen. Da legt die junge Frau ihre Arbeit zusammen, breitet das Tisch Tuch aus und setzt Terrine, Kump und Teller darauf.

Nun hüpfet ein kleines Mädchen herein, umkreist eine weiße Kiste in der Nähe des Herdes, umhast die Mutter und sagt: „Wird es denn auch wirklich was?“

Die Nacht, löst einen kleinen Hasen an der Kiste. Im Inneren des Deckels ist ein feuchter Schwaden niederzuschlag.

Neugierig greift die Kinderhand danach, zieht sich aber erschreckt zurück, denn sie sind heiß.

vermochten. Ein Mitglied des Textilverbandes schlug nun vor, die von den Industriellen vorher bewilligte Erhöhung einstweilen als Mindestgebot gelten zu lassen, und gleichzeitig eine Vertretung aus drei Arbeitern und aus drei Fabrikanten zu erwählen, die zu prüfen hätte, ob die gegenwärtige Lage der Industrie eine weitere Erhöhung der Löhne gestalte oder nicht.

Der Ausstand ist mittlerweile durch Verständigung beigelegt worden.

Aus unserer Industrie.

Erzeugungsbeschränkungen in der österreichischen Baumwoll-Industrie.

Durch eine Regierungsverordnung wird in Oesterreich nach deutschem Vorbild die Verarbeitung und Veräußerung von Baumwolle und Baumwollwaren beschränkt. Im ersten Kriegsjahr konnte der Bedarf der Heeresverwaltung auf lange Zeit gedeckt werden, ohne daß hierdurch eine Einschränkung in der Versorgung der Zivilbevölkerung notwendig wurde.

Bändern, Borten und Posamenterie, von Wirkwaren, mit Ausnahme von Strümpfen und Socken. Die Verwendung von Baumwolle, Baumwollgarnen und -waren, die nach dem 1. September aus dem Auslande eingeführt werden, unterliegt keiner Beschränkung.

Papier- und Zellstoffgarn.

(Nachdruck verboten.)

atk. Papierstoffgarne werden durch ein chemisches Verfahren aus Pflanzenfaserzellstoff hergestellt. Beim Papierstoffgarn liegen die Faserzellen zu Grunde, während es bei allen anderen vegetabilischen Textilmaterialien die Rohfasern sind.

Das älteste Verfahren, nach dem aus Holz Zellstoff Papierstoffgarne erzeugt werden können, ist dasjenige von Pellner-Türk. Diese Garne sind unter dem Namen Sicelagarne bekannt geworden.

Das Silbalingarn wird von der Aktiengesellschaft für Garnfabrikation auf den Markt gebracht. Diese Firma stellt nach einem patentierten Verfahren Gespinne her, welche sehr widerstandsfähig und glatt sind und eine hohe Festigkeit besitzen.

Zur Herstellung des Papier- oder Holzstoffgarnes kommt nur die auf chemischem Wege erschlossene Holz-faser in Betracht. Diese gibt ein festes Produkt und wird auf nassem Wege in ein Fliß verwandelt.

Aus dem Verbandsgebiete.

Aus unseren Bezirken.

Bezirkskonferenz des I. Verbandsbezirks Krefeld.

Die ordentliche Bezirkskonferenz des Verbandsbezirks Krefeld tagte am 19. September zu Biersen im Lokale Heutgen. Sie war von 90 Kollegen und Kolleginnen besucht, die 27 Ortsgruppen vertraten.

nähen wieder vor. Aber wie viel Aufenthalt brachte die Beforgung des Hauswesens, vor allem das Kochen.

Da las sie von der Kochkiste. Schon früher war zuweilen davon die Rede gewesen, aber der Gedanke war nie zur Ausführung gekommen. Jetzt beschloß sie einen Versuch zu machen, und zufällig fiel ihr dabei die alte Kiste aus dem Elternhause ein.

Zuweilen hatte die stille Frau einen Blick auf die bedruckten Seiten geworfen. All die langen Spalten berichteten vom Krieg, vom Osten, vom Westen, von Heldentaten und Opfermut, von Schandplänen der Feinde, von deutscher Treue und Einigkeit.

Und als sie den weißen Messel über die fertige Füllung spannte, war ihr, als habe sie alle die Stimmen, die durch die Zeitungen vom Krieg sprachen, eingeschlossen.

Heute hatte man seine Zauberkraft erprobt. Das kleine Mädchen war beim Erzählen des wahren Märchens eingenickt.

Die Mutter trug es in sein Bettchen. Als sie in die Küche zurückkam, legte sie sinnend die Hand auf den offenen Kistendeckel und sagte: „Wir hätten uns früher kennen sollen.“

Und sie dachte an die späten Nächte, wo sie das Mittagessen für den anderen Tag, für sich und die kranke Mutter bereiten mußte.

Todmüde und abgespannt hatte sie Abend für Abend am Herde stehen müssen, der das eine Mal nicht brennen und das andere Mal rauchen wollte.

Schmachhaft war das Essen nicht immer gewesen und sie selbst oft nervös und unliebenswürdig. Das machte die Arbeitsüberbürdung.

Seufzend wandte sie sich ab. Es war vorbei.

Sie dachte aber würde sie ihrem Manne im Felde berichten von ihrer Kochkiste, dem alten Möbel, worüber er einst gelacht hatte und das jetzt Zauberl raft barg.

Einen Augenblick später dampft vor Mutter und Kind das Mittagmahl. Köstlich und würzig ist die Suppe, und Gemüse und Kartoffel, als Eintopfergericht, munden auch dem kleinen Mädchen, das sonst Möhren und Rüben lieber roh als gekocht ißt.

„Mutter“, fragt es, immer staunend nach der Kiste sehend, „sind denn Zaubermännlein darin, die das Essen gar machen?“

Da lacht die Mutter wieder, nimmt ihr Töchterchen auf den Schoß und erzählt ihm vom Dampf, den man im Kochtopf nach dem Untochen fest gefangen halte. „Der sitzt nun darin und möchte hinaus, aber Rissen liegen auf ihm, dicke Papierwände umgeben ihn, und so muß er darin bleiben und das Essen kochen.“

Nachdenklich betrachtet das Kind die Innenseite des einen Deckels, ein Perlenkranz von Tropfen hängt an seinem Rande.

„Da hat das Zaubermännlein geweint, als es nicht heraus konnte“, meinte die Kleine.

Eine Weile später saß sie in einer Ecke und erzählte ihrem Püppchen vom Zaubermännlein in der Kochkiste. Die gab auch der Mutter zu denken, als diese wieder bei der Nährarbeit saß.

Die alte Kiste, wenn sie reden könnte.

Vor langen, langen Jahren hatte sie die geringe Habe eines zugereisten Handwerkersgefahren geborgen. Nachdem dieser einen eigenen Hausstand gegründet hatte, war sie in stillen Winkeln beheimatet gewesen.

Kleine Hände hatten in ihr nach bunten Lappen und Bändern gesucht. Und das Christkind hatte zuweilen geheimnisvoll seine Gaben darin geborgen.

Dann wurde sie ausgeräumt. Jahre waren wieder verflogen, und ein junges Mädchen legte, versonnen lächelnd, duftigweiße Wäsche hinein. Ein Stück nach dem andern, ein kleiner Brautkutsch.

Und die Kiste wanderte mit ins neue Heim. Das weiße Innen darin machte Erinnerungen aus der Mädchenzeit Platz. Aber selbst die Treueschwüre ewiger Freundschaften, die ein verblaßtes Rosaband zusammenhielt, noch die rotbebanderten Liebesgrüße der Brautzeit hatten darin eine bleibende Statt.

Nach ein paar glücklichen Ehejahren kam der Krieg. Schluchzend hing die junge Frau an Halse des Mannes und das kleine Mädchen weinte hinter dem scheidenden Water her.

Da dachte die Frau oft ihren ganzen Mut zusammennehmen, denn die Zeiten waren schwer und das Leben teuer. Sie nahm ihre alte Beschäftigung, das Weiß-

Den Geschäftsbericht erstattete der Bezirksleiter Kollege Müller. Weil im vergangenen Jahre wegen der Kriegswirren keine Konferenz abgehalten wurde, mußte über einen Zeitraum von zwei Jahren berichtet werden. Eine Uebersicht über die Tätigkeit unseres Verbandes im Kriegsjahre wurde bereits in Nr. 17 dieser Zeitung gegeben, darum kann auf eine Wiederholung an dieser Stelle verzichtet werden.

Der Mitgliederbestand innerhalb der Ortsgruppen des Bezirks Krefeld hatte im Geschäftsjahre 1913/14, das ist die Zeit vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914, nur ganz minimale Schwankungen aufzuweisen. Während der Kriegszeit haben wir jedoch eine größere Anzahl Mitglieder eingebüßt. Viele unserer Kollegen haben auswärts und in anderen Berufen Arbeit gefunden, eine Anzahl Kolleginnen haben Dienststellen angenommen. Beide sind in ihrer Mehrzahl vorläufig für den Verband verloren. Manche Mitglieder haben sich geweigert, für die Dauer des Krieges ihre Beitragspflicht zu erfüllen und mußten deshalb aus dem Verbande ausgeschlossen werden. Andere aber glaubten den Krieg und seine Begleiterscheinungen als Ursache des Austritts betrachten zu können. Es gibt immer solche, die nach einer passenden Gelegenheit Umschau halten, um ihre Verbandszugehörigkeit aufzugeben. Daß dies aber höchst unklug ist, werden sie später selbst einsehen.

Viele Kollegen aus unserem Verbandsbezirk wurden zum Schutze unseres hart bedrängten Vaterlandes zu den Waffen gerufen. Am 30. Juni 1915 waren es bereits 1131, darunter auch zwei Beamte des Bezirks und eine größere Anzahl Vorstandsmitglieder und Vertrauenspersonen unserer Ortsgruppen. Seitdem aber hat sich die Zahl der Einberufenen noch beträchtlich vermehrt.

Die Einnahmen im Kriegsjahre gingen infolge der vorhin gekennzeichneten Lage ebenfalls nicht unmerklich zurück, während die Ausgaben, besonders für Arbeitslosenunterstützungen, sich gewaltig steigerten. Im Geschäftsjahre 1913/14 wurden 32 414,12 M. für Unterstützungen verausgabt, im Kriegsjahre aber 60 879,09 M. Davon wurden für die arbeitslosen Kollegen und Kolleginnen die Summe von 47 195 M. aufgewandt. Daraus können die Kollegen ermessen, welche gewaltige Anforderungen der Krieg an die Finanzkraft des Verbandes stellt. Es ergeht an die Mitglieder die recht eindringliche Mahnung, soweit wie eben möglich ihren Verpflichtungen gegenüber der Organisation nachzukommen.

Auch während des Krieges hat der Verband auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Interessen seiner Mitglieder wahrgenommen (siehe Nr. 17 d. Textilarb.-Ztg.). Im letzten Friedensjahre war er an 17 Bewegungen beteiligt, die sämtlich mit mehr oder minder großem Erfolge endigten. In zwei Fällen handelte es sich um die Abwehr von Verschlechterungen, die übrigen wurden zur Erlangung besserer Verhältnisse eingeleitet. Bei fünf Firmen mußte gekündigt werden; nur bei drei Firmen trat die Belegschaft in den Ausstand, mit zwei Firmen wurde vor Ablauf der Kündigungsfrist eine Verständigung erzielt. Eine Bewegung für Schiffongewebe (Samtbranche) wurde bei Ausbruch des Krieges abgebrochen. Im letzten Friedensjahre hat mithin der Verband zu der wirtschaftlichen Besserstellung der Mitglieder nicht unwesentlich beigetragen, und in dem ersten Kriegsjahre ist er ihnen in vielen Fällen Sport und Selber gewesen.

In dem Bericht schloß der Bezirksleiter einen kurzen Vortrag über die Verbandsarbeit im kommenden Winter an. Er betonte, daß auch während des Krieges, und obwohl eine große Anzahl führender Kollegen zum Heeresdienst eingezogen sei, die daheimgebliebenen Kollegen unter Mithilfe der Kolleginnen dafür sorgen müßten, daß die Geschäftsführung der Ortsgruppen bis ins kleinste ihren geregelten Gang weiter gehe. Die jetzt kommende Zeit sei besonders dazu geeignet, alle vorhandenen Mängel zu beseitigen.

Unser Zentralvorsitzender Kollege Schiffer behandelte in längerer Ausführung die Lage der Textilindustrie infolge der Knappheit an Rohstoffen und die getroffenen Maßnahmen unseres Verbandes. Er zeigte den Konjunkturverläufen, wie es den Engländern in diesem Kriege darum zu tun sei, der deutschen Industrie jegliche Zufuhr an Rohstoffen abzuschneiden. So hofft England auch, uns durch Sperrung der Baumwolleneinfuhr auf die Knie zu zwingen. Doch auch dieser Schlag Englands müsse pariert werden. Da nun demnächst eine große Anzahl Textilarbeiter und Arbeiterinnen beschäftigungslos werden, so müsse unser Streben dahin gehen, dafür einzutreten, daß für diese Opfer des Wirtschaftskrieges in ausreichendem Maße gesorgt wird. Das Reich habe von den letzten bewilligten 10 Milliarden Kriegskrediten 200 Millionen Mark zu sozialen Zwecken, vorwiegend für Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt. Er sprach weiter über die bisherige Tätigkeit unserer Verbandsleitung in dieser Angelegenheit und führte die Kollegen darüber auf, welche Schritte die Ortsgruppenleitungen bei den in Frage kommenden Behörden zu unternehmen hätten.

Mit großem Interesse folgten die Anwesenden diesen für sie überaus wichtigen Ausführungen. Der Vorsitzende dankte im Namen der Versammlung dem Redner für seinen lehrreichen Vortrag, insbesondere aber für seine Bemühungen im Reichstage und bei der Reichsregierung zum Nutzen der arbeitslos werdenden Textilarbeiter. Die lebhafteste Diskussion trug wesentlich zur praktischen Juangriffnahme der vom Referenten gekennzeichneten Aufgaben bei und behandelte das vollständige Einvernehmen unserer Mitglieder mit der Verbandsleitung.

Der Bezirksleiter erstattete Bericht über die aufgelöste alte Bezirksleiterkassette und über die Bezirksagitationskassette. Nach der Erklärung der Revisoren, daß Kasse und Bücher in tadelloser Ordnung seien, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Versammlung beschloß darauf aus der Agitationskassette 1000 Mark auf die dritte Kriegs-

anleihe zu zeichnen; 100 Mark wurden zur Verwendung für Liebesgaben bereitgestellt.

Im Schlußwort forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, gerade in dieser ersten Zeit dem Verbands Treue zu bekunden und mit allen Kräften an der Erhaltung desselben zu arbeiten. J. M.

Volkswirtschaftliches und Soziales.

Wachung beim Einkauf. Das städtische Nahrungsmittel-Untersuchungsamt der Stadt Bochum gibt folgenden Rat:

„Auf dem Nahrungsmittelmarkt tauchen in letzter Zeit auffallend viele Neuheiten auf. Für alle Nahrungsmittel und Genussmittel hat man Ertrag- und Verbesserungsmittel gefunden. Nebenher macht sich immer mehr das Bestreben bemerkbar, die Waren in Dosen, Tüten, Tuben und Beutelnchen verpackend fertig zu verpacken. Diese Verpackungen sind ihrer Form nach recht praktisch. Sie haben aber den großen Nachteil, daß sie dem Käufer die Möglichkeit nehmen, die Güte und Menge der erhaltenen Ware nachprüfen zu können. Die Fabrikanten solcher Neuheiten legen den Hauptwert auf recht auffallende Reklame mit oft leicht irreführenden Bezeichnungen an den Verpackungen, dann auf möglichst kleine Warenmengen in den Packungen, und endlich auf einen recht hohen Preis für das Ganze. Der Inhalt der Packungen entspricht, auch wenn er von einwandfreier Beschaffenheit ist, in den allermeisten Fällen der Menge nach nicht dem hohen Preise. Der Inhalt ist oft trotz des hohen Preises stark minderwertig und manchmal auch direkt gefälscht. Bei der geschickten Reklame und bei der Leichtgläubigkeit des kaufenden Publikums finden alle diese Neuheiten einen überaus starken Absatz.“

Die neue Dosen-, Dosen- und Tubenwirtschaft bedeutet eine unerhörte Ueberschneidung des laufenden Publikums. Mit den Paragrafen des Gesetzes kann in den meisten Fällen nicht eingeschritten werden. Nur eine öffentliche Warnung kann helfen. Söhne die Hausfrauen das enttäuschte Gesicht ihrer Angehörigen im Felde, wenn diese die leere Dose oder Tube mit der Bemerkung „Wenigstens gut gemeint“ beiseite werfen, sie würden endlich etwas vorsichtiger sein beim Einkauf der Neuheiten.

Einige Beispiele:

1. Bürgerliche Nahrung mit Pfefferpothast: Eine Dose, Preis 1.35 Mark, Inhalt 335 Gramm Kartoffelbrei mit 2 Fleischstückchen zu 27 Gramm. Reeller Wert des ganzen Inhaltes 15 Pfennig.
2. Allerfeinste Blutwurst: Dose, Preis 1.15 Mark, Inhalt 160 Gramm Blutwurst von normaler Beschaffenheit. Ein Pfund kostet also 3.60 Mark.
3. Butter: Eine Dose, Inhalt 100 Gramm einwandfreier Butter, Preis 0.80 Mark, ein Pfund also 4.00 Mark.
4. Feinste Fleischwurst mit Kartoffelsalat: Dose 1.15 Mark, Inhalt 146 Gramm Kartoffelsalat und 70 Gramm Wurst. Reeller Wert des Inhaltes höchstens 30 Pfennig.
5. Butterfettpulver „Heureka“: Dose 40 Pfennig, Inhalt 40 Gramm Kartoffelmehl und 10 Gramm Kochsalz. Ein Pfund von dem Kartoffelmehl kostet somit 4.00 Mark. In einem Geschäft wurden in einer Woche 100 Tüten umgesetzt und die Nachfrage ist jetzt noch groß.
6. Feinste Himbeermarmelade: Tube 42 Pfennig. Sie enthält 51 Gramm einer Mischung von ausgepressten Himbeerkernen, ausgegautem Apfelmarmelade und Stärkesirup. Das Ganze ist gefärbt und mit künstlichem Himbeeräther parfümiert. Ein Pfund der Mischung bringt 4.20 Mark.
7. Erdellenbutter: Tube 68 Pfennig, Inhalt 61 Gramm, Butter abwesend, im übrigen 1/2 Perring und 1/2 Erdellen. Ein Pfund dieser Mischung kostet 5.00 Mark.
8. Eipulver: Dose mit Bild: Mühle gefüllt mit vielen dicken Eiern. Inhalt 28 Gramm, Preis 20 Pfennig, ein Pfund also 3.60 Mark. Der Inhalt besteht aus gefärbtem Roggenmehl oder auch aus Tapiokamehl, das entweder überhaupt keine Bestandteile oder in einem Falle das Pulver von 3 Eiern im Pfund enthielt. Der reelle Wert beträgt im günstigsten Falle 70 Pfennig pro Pfund. Die Eipulver haben einen großen Absatz.
9. Honigpulver: Dose mit Honigwaben und Bienen: Der Inhalt 65 Gramm besteht aus stark gelb gefärbtem und mit künstlichem Honigaroma parfümiertem Zucker, Preis 45 Pfennig, ein Pfund somit 3.50 Mark. Nach der Gebrauchsanweisung auf der Dose werden aus dem Inhalt unter Zusatz von 4 Pfund Zucker und 1 Liter Wasser 5 Pfund Honig gewonnen. Der Honig wurde auf dem Markte als feinstes Tafelhonig zu 1.20 Mark pro Pfund verkauft. 5 Pfund gefärbter Zuckersirup im Werte von 1.50 Mark brachten also 6.00 Mark.

Dieselben Erfahrungen werden auch anderswo gemacht, deshalb ist beim Einkauf Vorsicht am Platze.

Das Eisene Kreuz

erhielten für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde folgende Kollegen:

- Joseph Mett aus Füssen.
 Gustav Lohang aus M.-Gladbach.
 Arnold Worspohl aus Borghorst.

Den Kollegen zu der hohen Auszeichnung unsere herzlichsten Glückwünsche. Mögen sie gesund in die Heimat zurückkehren.

Ehren-Tafel.



Es starben den Heldentod fürs Vaterland

- Hermann Gedden aus M.-Gladbach.
 Josef Floss aus Euenheim.
 Wilhelm Trappmann aus Barmen.
 Wilhelm Bossart aus Auerbach.
 Clemens Topp aus Emsdetten.
 Josef Löbbers aus Neuenkirchen (Westf.).
 Julius Schüler aus Falkenstein.
 Arthur Seeholz aus Bühl i. Els.
 Hubert Junghelm aus Hochneukirch.
 Bernhard Böing aus Rhede.
 Hermann Bötting aus Rhede.
 Theodor Towet aus M.-Gladbach.
 Franz Kötter aus Emsdetten.
 Theodor Ross aus Rheine.
 Peter Paggen aus Grefrath.
 Edmund Sabreiter aus Neumünster.
 Gustav Wöhrmann aus Jollenbeck.
 Bernhard Hille aus Borghorst.

Wir wollen ihr Andenken in Ehren halten.
 Den Familien der Gefallenen unser inniges Beileid.

Sterbe-Tafel.



Es starben die Verbandsmitglieder:

- Emilie Brünger aus Jollenbeck.
 Hermann Theising aus Bocholt.
 Ehre ihrem Andenken!

Literarisches.

Merksbüchlein für Kriegsteilnehmer, deren Angehörige und Arbeitgeber über die Kranken-, Invaliden-, Unfall- und Angestelltenversicherung sowie über die Reichswochenhilfe. Von Magistratssekretär Corbinian Galm. Verlag C. Prebbs'sche Buchhandlung, Wschaffenburg. Preis 20 Pfg., 100 Stück 15 M.

Das billige und nützliche Aufklärungsbüchlein ist allen Versicherten, die zum Heeresdienst eingezogen sind oder noch einberufen werden, ferner deren Angehörigen bezw. Hinterbliebenen sowie den Arbeitgebern von Kriegsteilnehmern wärmstens zur Anschaffung zu empfehlen. Es gibt nicht allein Aufschluß über die Ansprüche, welche für Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen in Betracht kommen, sondern es legt auch dar, in welchen Fällen seitens des Arbeitgebers Beiträge geleistet werden müssen und in welchen Fällen sich eine freiwillige Beitragsleistung zwecks Erhaltung der Ansprüche empfiehlt.

Die neuen Bestimmungen der Bundesrats-Bekanntmachung vom 26. August 1915 über die Umrechnung der Kriegsmomente als Beitragsmomente bei der Angestelltenversicherung und über die Rückersatzung der für Kriegsteilnehmer während des Krieges geleisteten Beiträge sind bereits berücksichtigt und erläutert. Auf Grund dieser Verordnung können viele Arbeitgeber und Angestellte hohe Summen von der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte zurückverlangen.

Auch ist in dem Büchlein die große Bedeutung der Sozialversicherung für den Krieg hervorgehoben. Den Schluß bildet eine gemeinverständliche Abhandlung über die Reichswochenhilfe.

Gemeinden, Kriegsfürsorgestellen, Lazaretten, Truppenteilen, Betrieben und Vereinen ist ein Massenbezug zu empfehlen.

Versammlungskalender.

Werden (Ruhr). 17. Oktober, 6 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Pabberg, Borstfr.

Inhaltsverzeichnis.

Artikel: Ausdauer in der Mitarbeit. — Die Kartoffelversorgung. — Feuillen: Gelbes Blut. — Die Kochliste. — Allgemeine Rundschau: Beschwerden des Soldatenlebens. — Maßnahmen zugunsten erwerbsloser und erwerbsbeschränkter Textilarbeiter. — Die Frauenarbeit im Kriege. — Warnung vor schwindelhaften Anpreisungen „lohnender Heimarbeit“. — Der Lebensmittelhandel hat versagt! — Wie es gemacht wird. — Höchstpreise für Molkereierzeugnisse in Bayern. — Weberausstand in Italien. — Aus unserer Industrie: Erzeugungsbeschränkungen in der österreichischen Baumwoll-Industrie. — Papier- und Zellstoffgarn. — Aus dem Verbandsgebiete: Aus unseren Bezirken: Bezirkskonferenz des I. Verbandsbezirks Krefeld. — Volkswirtschaftliches und Soziales: Achtung beim Einkauf. — Das Eisene Kreuz. — Ehren- und Sterbetafel. — Literarisches. — Versammlungskalender.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. W. Franz Fischer, Saffelberg, Wollschneiderei Nr. 7.